

Promotionen in der Schweiz : ein geschlechterspezifischer Vergleich

Autor(en): **Meffre, Véronique / Koller, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden
= Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université**

Band (Jahr): **36 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-893846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Promotionen in der Schweiz – ein geschlechtsspezifischer Vergleich

Petra Koller*, Véronique Meffre**

Das Doktorat ist eine notwendige Voraussetzung für eine wissenschaftliche Karriere. Um die Vertretung von Frauen in Führungspositionen der Wissenschaft zu verbessern, werden von den Schweizer Hochschulen seit geraumer Zeit eine Reihe frauenspezifischer Massnahmen für Doktorandinnen wie Mentorenprogramme, Beratungen, Workshops etc. angeboten. Neben den allgemeinen Fördermitteln stehen Frauen beispielsweise auch spezifische Förderbeiträge des Schweizerischen Nationalfonds (Marie Heim-Vögtlin Programm) zur Verfügung, welche die Reintegration nach familienbedingten Unterbruchsphasen an den Hochschulen unterstützen sollen. Spezifische Frauenförderungsprogramme wurden in den letzten Jahren von einigen Seiten zunehmend kritisch betrachtet, da sie Frauen stigmatisieren und somit die berufliche Entwicklung negativ beeinflussen sowie zu einer Verhärtung tradierter Strukturen und Rollenmuster führen können.¹ Im Rahmen dieses Beitrags soll und kann keine Überprüfung der Wirksamkeit oder Angemessenheit spezifischer Frauenförderungsprogramme im Rahmen der Nachwuchsförderung vorgenommen werden. Vielmehr besteht das Anliegen darin, einige geschlechtsspezifische Befunde zur Entwicklung der Doktoratsabschlüsse, der Übertrittsquote ins Doktorat, der Erfolgsquote von Doktoranden und Doktorandinnen sowie zum phasenweisen Unterbruch von Promotionsarbeiten zu liefern, um eine Bestandsaufnahme zur Situation der Nachwuchsforscherinnen zu geben. Die Auswertungen basieren dabei auf den Daten des Schweizerischen

Hochschulinformationssystems (SHIS) und der Hochschulabsolvent/innenstudie, innerhalb derer die Promovierten des Abschlussjahrgangs 2006 ein Jahr nach ihrem Abschluss zur Promotionsphase und zum Berufseinstieg befragt wurden.

Auch wenn nach wie vor eine ausgeprägte männliche Dominanz in den Führungspositionen der Wissenschaft nicht von der Hand zu weisen ist², so hat sich doch ein Aufwärtstrend bei der Entwicklung von Doktoratsabschlüssen, die durch Frauen absolviert wurden, vollzogen. 2008 wurden rund 3200 Doktoratsabschlüsse von den universitären Hochschulen verliehen. Gegenüber 1990 hat sich die Anzahl der Doktoratsabschlüsse von Frauen fast verdreifacht und der Frauenanteil ist bei den Doktoratsabschlüssen von 23% auf 41% gestiegen. Innerhalb dieses Zeitraums nahm besonders die Zahl der weiblichen Promovierten zu, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben und ihre Dissertation in die Schweiz abgeschlossen haben. Die Anzahl der Doktoratsabschlüsse von Bildungsausländerinnen ist um das Siebenfache gestiegen, während diejenige der Schweizerinnen und Bildungsinländerinnen sich in etwa verdoppelt hat. Auch bei den Bildungsausländern ist ein positives Wachstum der Promotionen (+300 Prozentpunkte) auszumachen. Lediglich die Anzahl der Doktoratsabschlüsse der Schweizer und Bildungsinländer weist eine rückläufige Tendenz auf (siehe Abb. 1).

Frauen sind nicht nur in vertikaler Hinsicht, sondern auch in bestimmten wissenschaftlichen Disziplinen an den universitären Hochschulen schwächer vertreten als Männer. Betrachtet man die Diplom-, Lizenz- und Masterabschlüsse des Jahres 2008, so sind Frauen in den Technischen Wissenschaften (26%), den Wirtschaftswissenschaften (34%) und in den Exakten und Naturwissenschaften (36%) unterrepräsentiert. Mehr als die Hälfte der Diplom-, Lizenz- und Masterabschlüsse in den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Rechtswissenschaften, der Medizin und der Pharmazie wurden hingegen von Frauen absolviert. Bei den Doktoratsabschlüssen ist ein ähnliches Bild anzutreffen: Frauen

* ** Bundesamt für Statistik BFS, Sektion Bildungssysteme, Espace de l'Europe 10, 2010 Neuchâtel.

E-Mail:

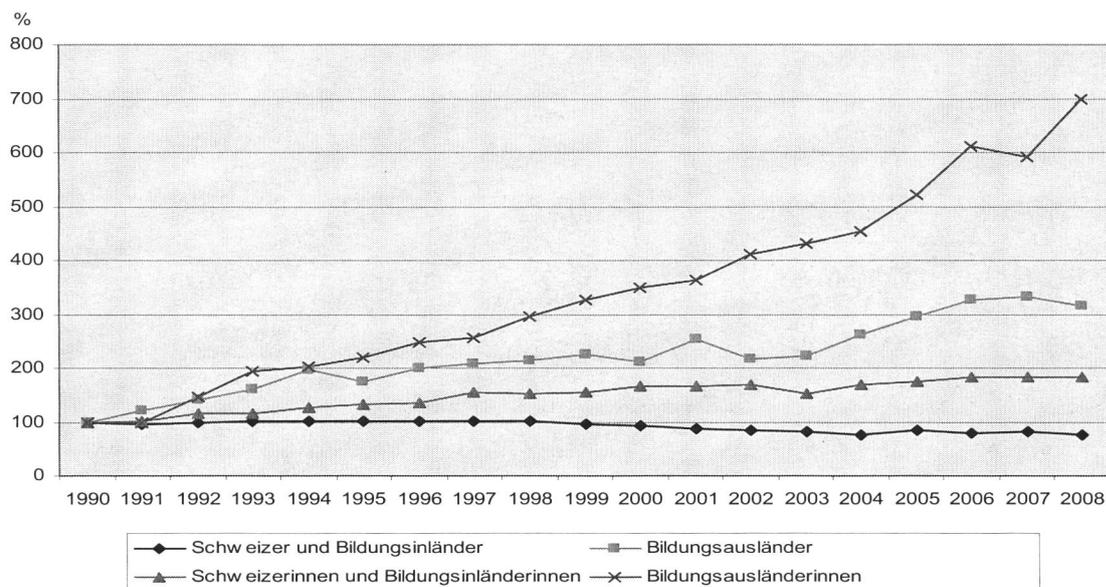
Petra.Koller@bfs.admin.ch, Veronique.Meffre@bfs.admin.ch

Petra Koller, Studium der Soziologie, Projektleiterin der Hochschulabsolvent/innenstudien, davor Bereichsleiterin der Personal- und Finanzstatistik der Schweizer Hochschulen (BFS), wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Jena und der HIS GmbH in Hannover.

Véronique Meffre, Studium und DEA in Wirtschaftsgeschichte, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Hochschulabsolvent/innenstudien, davor Lehr- und Forschungsassistentin an den Departementen Wirtschaftsgeschichte und Ökonometrie der Universität Genf.

¹ Vgl. Belsler K. (2006): Das Marie Heim-Vögtlin-Programm in den Jahren 1991–2002. Evaluationsbericht, Schweizerischer Nationalfonds (HG.), S. 5; Haasen, N. (2002): Mentoring für Frauen – Faktoren für die erfolgreiche Umsetzung. In: Peters, Sibylle; Benschel, Norbert, Frauen und Männer im Management: Diversity in Diskurs und Praxis, Wiesbaden. S. 251.

² Einen Beleg dafür liefert die Personalstruktur der universitären Hochschulen. Der Frauenanteil bei den Professuren lag 2008 nur bei 15%, während sich der Anteil bei den übrigen Dozierenden auf 24% und bei den Assistierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden an den universitären Hochschulen auf 40% belief. Vgl. Bundesamt für Statistik (2008): Personal der universitären Hochschulen. Neuchâtel, S. 8.



Quelle: SHIS, Bundesamt für Statistik

Abb. 1. Indexierte Entwicklung der Doktorsabschlüsse nach Geschlecht und Bildungsherkunft 1990-2008 (Referenz: 1990 = 100%)

Tabelle 1. Frauenanteil innerhalb der Fachbereichsgruppen nach Examenstufe, 2008

Fachbereichsgruppen	Doktorat	Diplom/Lizenziat/Master
Geistes- + Sozialwissenschaften	54	67
Wirtschaftswissenschaften	27	34
Recht	34	56
Exakte + Naturwissenschaften	38	36
Medizin + Pharmazie	54	67
Technische Wissenschaften	23	26
Interdisziplinäre + andere	57	52

Quelle: SHIS, Bundesamt für Statistik

sind am stärksten in den Technischen Wissenschaften (23%), den Wirtschaftswissenschaften (27%), den Rechtswissenschaften (34%) und in den Exakten und Naturwissenschaften (38%) unterrepräsentiert. Mit Ausnahme der Rechtswissenschaften sind Frauen auf den beiden Examenstufen in denselben Bereichen unterrepräsentiert (siehe Tabelle 1).

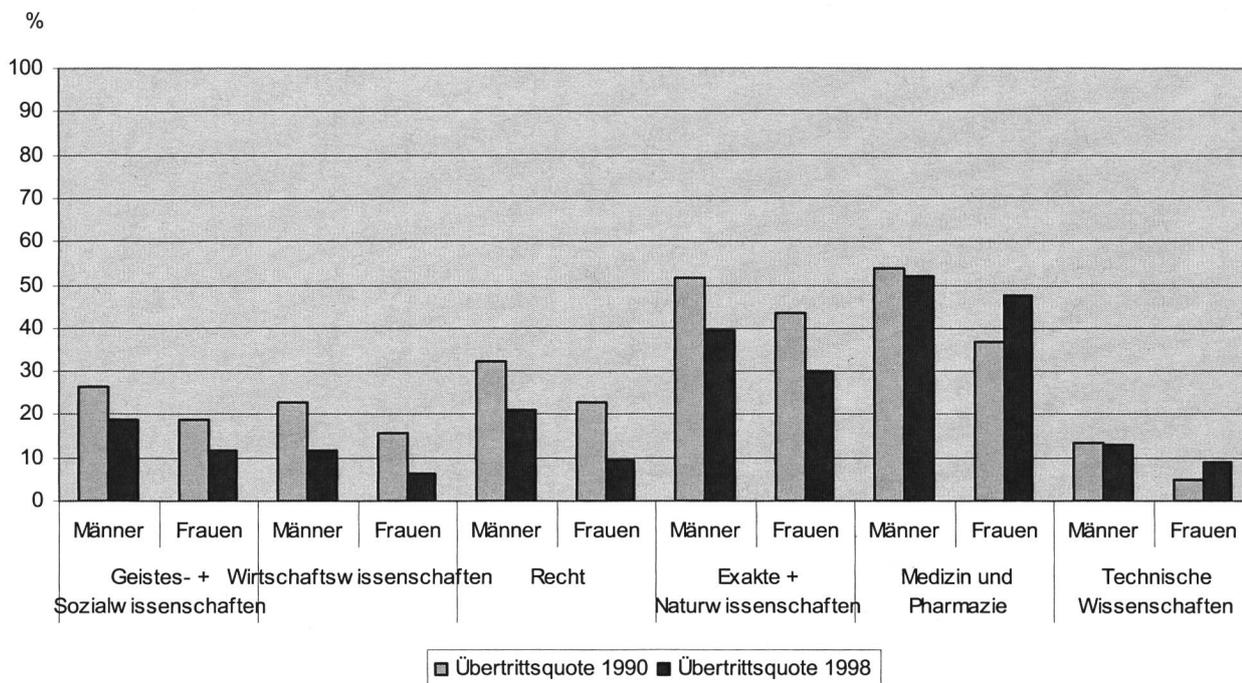
In welchen Fachbereichsgruppen treten die höchsten Verluste von Frauen zwischen Hochschulabschluss und Doktorat auf? Darüber geben die Übertrittsquote ins Doktoratsstudium und die Erfolgsquote Auskunft, wenn auch nur für Schweizerinnen und Bildungsinländerinnen. Als Ausgangspopulation für die Übertritts- und Erfolgsquote wurden die Abschlusskohorten von 1990 bis 1998 ausgewählt, welche an einer Schweizer Hochschule einen Diplom- oder Lizenziatsabschluss abgelegt haben. Für die Übertrittsquote wurde ermittelt, wie viel Prozent der Hochschulabsolvent/innen innerhalb eines standardisierten Zeitraums von 5 Jahren ein Dokto-

ratsstudium aufgenommen haben. Die Erfolgsquote gibt wieder, wie viel Prozent der Personen, die ein Doktoratsstudium begonnen haben, dieses innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren erfolgreich abgeschlossen haben.

Die Übertrittsquote weist eine leicht abnehmende Tendenz auf. 30% der Hochschulabsolvent/innen des Abschlussjahrgangs von 1990 nahmen ein Doktoratsstudium auf. Die Übertrittsquote 1998 erreichte hingegen nur noch ein Niveau von 22%. Bei den Frauen lag die Übertrittsquote 1990 bei 24% und bei den Männern bei 33%. Gegenüber 1998 verringerte sie sich bei den Frauen um 6 Prozentpunkte, während sie bei den Männern etwas stärker, nämlich um 9 Prozentpunkte, zurückging. Die Übertrittsquote sank in den meisten Fachbereichsgruppen sowohl für Männer als auch für Frauen. Eine Ausnahme stellt die Übertrittsquote der Frauen in den Technischen Wissenschaften und der Medizin und Pharmazie dar, die 1998 leicht gestiegen ist. Aufgrund der zum Teil geringen Fallzahlen in einigen

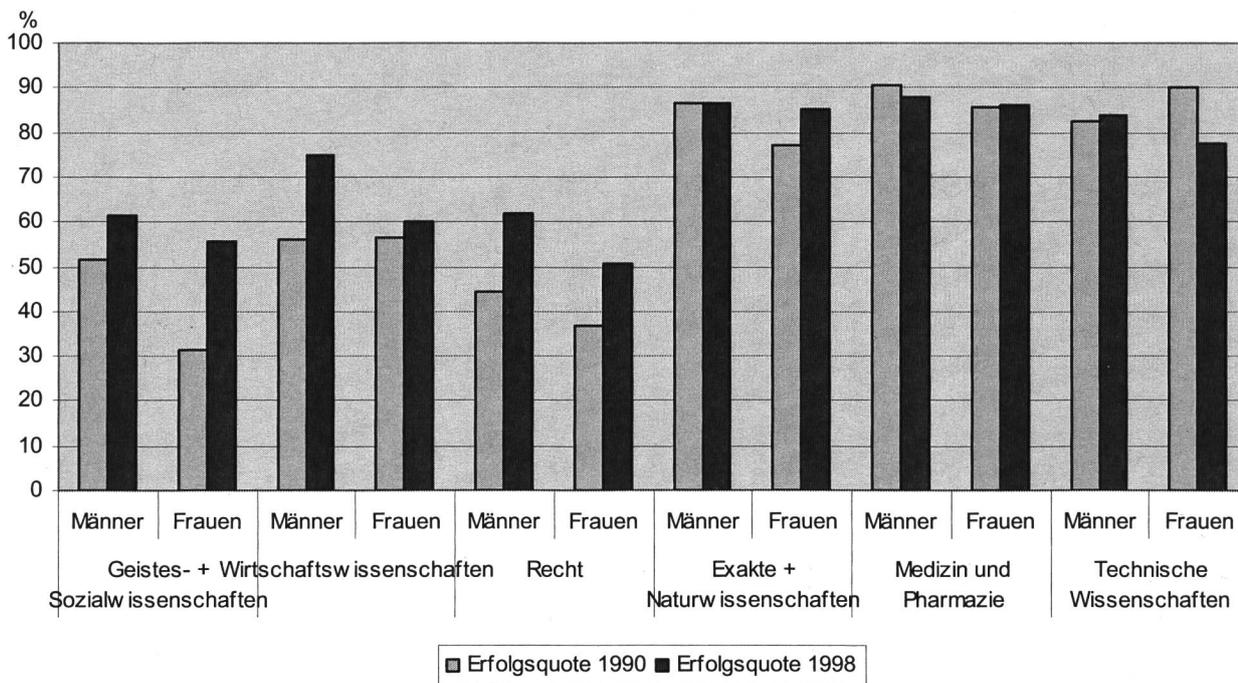
Fachbereichsgruppen ist die Übertrittsquote stark von jährlichen Schwankungen beeinflusst, weswegen zur Bestimmung der Verlusthöhe die durchschnittliche Übertrittsquote von 1990 bis 1998 verwendet wurde.

Auf Basis dessen sind die grössten Geschlechtsdifferenzen in den Rechtswissenschaften und in den Geistes- und Sozialwissenschaften auszumachen (siehe Abb. 2).



Quelle: SHIS, Bundesamt für Statistik

Abb. 2. Übertrittsquote nach Geschlecht und Fachbereichsgruppen, 1990 und 1998



Quelle: SHIS, Bundesamt für Statistik

Abb.3. Erfolgsquote nach Geschlecht und Fachbereichsgruppen, 1990 und 1998

Die Erfolgsquote von Doktorierenden in den Geistes- und Sozialwissenschaften, den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften fällt zwischen 1990 bis 1998 deutlich niedriger aus, als in den Exakten und Naturwissenschaften, der Medizin und Pharmazie und den Technischen Wissenschaften. Frauen brechen zudem tendenziell häufiger ihr Doktorstudium ab als ihre männlichen Kollegen. Zieht man die durchschnittliche Erfolgsquote zwischen 1990 und 1998 heran, so sind Promotionsabbrüche von Frau-

en in den Rechtswissenschaften und den Geistes- und Sozialwissenschaften am zahlreichsten. Somit sind in diesen beiden Fachbereichsgruppen, wenn man die Übertritts- und Erfolgsquote gesamthaft betrachtet, die höchsten Verlustraten bei der Passeurelle von universitärem Hochschulabschluss (Diplom/Lizenziat) zu einem Doktoratsabschluss zu verzeichnen (siehe Abb. 3).

Tabelle 2. Gründe für einen phasenweisen Unterbruch des Doktorats, 2006

	Total	Frauen	Männer
Zu hohe Arbeitsbelastung durch berufliche Tätigkeit ausserhalb der Universität/Forschungseinrichtung	42	34	48
Zu hohe Arbeitsbelastung durch andere Aufgaben an der Universität/Forschungseinrichtung	36	33	38
Familie / Kinder	31	50	17
Ausübung zusätzlicher Erwerbstätigkeit aufgrund finanzieller Probleme	18	19	17
Probleme oder Verzögerung bei der Durchführung der Studien für die Doktorarbeit (z.B. technische Probleme, zeitliche Verschiebungen, fehlende Projektfinanzierung)	15	16	14
Gesundheitliche Probleme	11	15	8
Zweifel am Sinn des Doktorats	8	9	8
Wechsel des Betreuers / der Betreuerin des Doktorats	8	6	10
Fehlender Kontakt zum universitären Umfeld	8	9	6
Wechsel des Doktoratsthemas	7	8	7
Sonstiges	7	2	11

Quelle: SHIS, Bundesamt für Statistik

Im SHIS liegen keine qualitativen Angaben über die Ursachen der niedrigeren Übertritts- und Erfolgsquoten von Frauen vor.³ Innerhalb der Hochschulabsolvent/innenbefragung wurden jedoch die Promovierten des Abschlussjahrgangs 2006 befragt, ob und aus welchen Gründen sie ihre Doktorarbeit phasenweise unterbrochen haben, was einen interessanten Einblick in geschlechtsspezifische Problemlagen während der Promotion gewährt. Es zeigt sich, dass etwas mehr als ein Viertel der Promovierten (27%) ihre Doktorarbeit für einen durchschnittlichen Zeitraum von 12 Monaten unterbrochen hat. Frauen unterbrechen mit 35% deutlich häufiger ihre Promotionsarbeit als Männer (23%). Der durchschnittliche Zeitraum des Unterbruchs fällt bei den Frauen mit 11 Monaten jedoch etwas kürzer aus als bei den Männern mit 13 Monaten. Die Hauptursache für den Unterbruch der Doktorarbeit (Tabelle 2) stellt die zu hohe Arbeitsbelastung durch berufliche Tätigkeiten ausserhalb der Universität oder der Forschungseinrichtung (42%) dar. Davon sind jedoch Männer (48%) deutlich stärker betroffen als

Frauen (34%). Danach folgen Überlastungen durch andere Aufgaben an der Universität oder Forschungseinrichtung (36%) und familiäre Aufgaben (31%). Jede zweite Frau hat angegeben, aus familiären Gründen ihre Promotion zeitweise unterbrochen zu haben, während nur 17% der Männer eine derartige Ursache genannt hat. Auch wenn man berücksichtigt, dass 48% der Frauen und nur 36% der Männer, die ihr Doktorat unterbrochen haben, angaben, Verantwortung für Kinder zu tragen, so zeigt sich doch sehr deutlich, dass nach wie vor traditionelle geschlechtsspezifische Rollenmuster bestehen. Fast 90% der Frauen aber nur 43% der Männer mit Verantwortung für Kinder, gaben an, aus familiären Gründen ihre Promotion unterbrochen zu haben. Vor diesem Hintergrund ist die Diskussion über Verbesserungsmassnahmen der Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie und die Kritik an der Ausblendung von Männern aus diesem Diskurs verständlich. Es wird zunehmend gefordert, eine frühzeitige⁴ und geschlechtsunspezifische Berücksichtigung familiärer Belastungen bei der Nachwuchsforschungsförderung zu berücksichtigen, damit zum einen der Verzicht auf Familie zu-

³ Siehe hierzu Leemann, R. und Stutz H. (2008): Geschlecht und Forschungsförderung (GEFO), Bern sowie Leemann, R. (2002): Chancenungleichheiten im Wissenschaftssystem: wie Geschlecht und soziale Herkunft Karrieren beeinflussen, Chur/Zürich.

⁴ Vgl. Rehmann I. (2009): Vereinbarkeit von Familie und Studium, Staatssekretariat für Bildung und Forschung (Hg.), Bern.

gunsten der Wissenschaft gemindert und zum anderen die Auflösung traditioneller Rollenkonstellationen zwischen den Geschlechtern unterstützt wird.⁵

Weitere Befunde zur Doktoratsausbildung, Berufseinmündung und beruflichen Situation von Promovierten in der Schweiz werden in Kürze durch

⁵ Vgl. Lind I., Banavas T. (2008): Balancierung von Hochschulkarriere und Elternschaft - Ein Überblick. In: Hochschulkarriere mit Familie – wie geht das? Deutscher Hochschullehrerinnenbund e.V. (Hg.), Tagungsband, Berlin.

das BFS veröffentlicht. Diese Publikation richtet sich an die breite, interessierte Öffentlichkeit, arrivierte und zukünftige Forscher und Forscherinnen sowie an hochschulpolitische Entscheidungsträger/innen, die Reformprozesse in der Doktoratsausbildung aktiv gestalten.

Weitere Auskünfte erteilen die Autorinnen:
Petra Koller, Tel. 032 713 64 26,
Véronique Meffre, Tel. 032 713 61 89,
Projekt „Hochschulabsolvent/innenstudien“ der Sektion Bildungssysteme, Bundesamt für Statistik..

Impressum

Bulletin VSH-AEU, 36. Jahrgang / 36ème année

© 2010, ISSN 1663-9898

Herausgeber und Verlag / Editeur: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden / Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université / Associazione Svizzera dei Docenti Universitari, Buchhalden 5, CH-8127 Forch,

Tel.: 044 980 09 49 oder/ou 044 633 33 99 (ETHZ), Fax: 044 633 11 05, E-mail: vsh-sekretariat@ethz.ch

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Homepage: www.hsl.ethz.ch

PC-Konto / ccp 80-47274-7

Redaktion / Rédaction: Prof. Gernot Kostorz, Buchhalden 5, CH-8127 Forch, E-Mail: vsh-sekretariat@ethz.ch

Layout: Ewald Vögele, Lägernstrasse 29, CH-8172 Niederglatt

Druck / Imprimerie: Reprozentrale ETH Zürich, CH-8092 Zürich

Anzeigen / Annonces: Generalsekretariat VSH-AEU, Buchhalden 5, CH-8127 Forch, E-Mail: vsh-sekretariat@ethz.ch

-Preise: Stellenanzeigen/Postes à pourvoir: CHF 250 (1/2 Seite/page), CHF 500 (1 Seite/page),

andere Annoncen/autres annonces: CHF 500/1000

Mitgliederbetreuung, Adressen / Service membres, adresses: Generalsekretariat

Das Bulletin erscheint drei- bis viermal im Jahr und wird gratis an die Mitglieder versandt. Abonnements (CHF 65 pro Jahr inkl. Versand Schweiz) können beim Verlag bestellt werden.

Le Bulletin apparaît trois à quatre fois par an et est distribué gratuitement aux membres. Des abonnements sont disponibles auprès de l'éditeur (CHF 65 par an, frais de port compris en Suisse).

Vorstand / Comité directeur am 31. Juli / au 31 juillet 2010

Präsident/Président: Prof. Dr. sc. nat. Christian Bochet, Université de Fribourg, Dépt. Chimie, Chemin du musée 9, CH-1700 Fribourg, Tel.: 026 300 8758, E-Mail: christian.bochet@unifr.ch .

Vizepräsident / Vice-président: Prof. Dr. med. Ernst-Wilhelm Radü, Universitätsspital Basel, Medical Image Analysis Center, Schanzenstrasse 55, CH-4031 Basel, Tel.: 061 328 7785, E-Mail: eradue@uhbs.ch .

Vorstandsmitglieder / Membres du comité: Prof. Dr. iur. Robert Danon, Université de Neuchâtel, Faculté de droit, Avenue du 1er-Mars 26, CH-2000 Neuchâtel, Tél. : 032 718 1247, E-Mail : robert.danon@unine.ch ; Prof. (em.) Dr. phil. Hans Eppenberger, Wiesenweg 5, CH-5436 Würenlos, Tel.: 056 424 3256, E-Mail: hans.eppenberger@cell.biolog.ethz.ch ; Prof. Dr. phil. Jürg Glauser, Universität Basel, Deutsches Seminar, Abteilung für Nordische Philologie, Nadelberg 4, CH-4051 Basel, Tel: 061 267 3428, E-Mail: juerg.glauser@unibas.ch ; Prof. Dr. ès Sc. Robert Gurny, Université de Genève, Pharmacie galénique, Quai Ernest-Ansermet 30, CH-1211 Genève 4, Tél. : 022 379 6146, E-Mail : robert.gurny@unige.ch ; Prof. Dr. (Ph.D.) Stephan Morgenthaler, Ecole Polytechnique de Lausanne (EPFL), Fac. Sciences de base (SB), Inst. de mathématiques (IMA), MAB 1473 (Bâtiment MA), Station 8, CH-1015 Lausanne, Tél.: 021 6934232, E-mail: stephan.morgenthaler@epfl.ch ; Prof. Dr. Eric Nowak, Università della Svizzera italiana, Swiss Finance Institute, Via Buffi 13, CH-6904 Lugano, Tel.: 058 666 46 37, E-Mail: nowake@lu.unisi.ch; Prof. Dr. iur. utr. Brigitte Tag, Universität Zürich, Rechtswissenschaftliches Institut, Freiestrasse 15, CH-8032 Zürich, Tel.: 044 634 39 39, E-Mail: Lst.tag@rwi.uzh.ch .

Herausgegeben mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)

Publié avec le soutien de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH)



Mitglied der Schweizerischen Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.sagw.ch

Vereinigung der
Schweizerischen Hochschuldozierenden



Association Suisse
des Enseignant-e-s d'Université



Membre de l'Académie suisse
des sciences humaines et sociales
www.assh.ch